

Zustimmung und Kritik mit einzelnen dionysischen Vorstellungen aus-
einandersetzte.

Berlin.

O. Menzel.

Johannes Kymeus, *Des Babsts Hercules wider die Deudschen*, Wittenberg 1538. Als Beitrag zum Nachleben des Nikolaus von Cues im 16. Jahrhundert eingel. u. hg. v. Ottokar Menzel. *Cusanus-Studien VI* (SB. d. Heidelb. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl. Jg. 1940/41, 6. Abh.). Heidelberg 1941, Winter; 88 S.

- Die kurze, in vier Kapitel geteilte Schrift des Luther nahestehenden hessischen Reformators Johannes Kymeus (1492—1552) ist eine Zurückweisung der Polemik des Joh. Cochlaeus gegen Luthers Schrift von 1537 über die Konstantinische Schenkung. Für den weiteren Zusammenhang der reformatorischen Publizistik ohne selbständigen Wert, hat sie ihre Bedeutung als charakteristisches Zeugnis für das Nachleben des Cusanus im Kreise der Reformatoren. Als „des Babsts Hercules wider die Deudschen“ bezeichnet Kymeus ironisierend den Cusanus, aber indem er ihn als zwiespältigen Denker sieht, der nur „in der schwachheit wider uns Luterischen und für den Bapst, aber nach krafft und stercke . . . für uns und wider den Bapst“ (S. 28), ja selbst ein „Lutheraner“ (S. 33) ist, zieht er aus seinen Werken, die ihm in der Ausgabe des Faber Stapulensis vorlagen, vor allem aus der *Concordantia catholica*, die Hauptargumente zur Verteidigung und Rechtfertigung der lutherischen Anschauungen von Papsttum und Kaisertum, von weltlicher und geistlicher Gewalt. Der Text, dem der Herausgeber eine erschöpfende Einführung vorangestellt hat, gründet sich auf den einzigen Druck der Schrift, den der berühmte Wittenberger Drucker Jörg Rhaw im Jahre 1538 hergestellt hat.

Straßburg i. E.

H. Mau.

G. Kallen, *Nicolaus von Cues* (Moselland 1942, Heft 1, S. 3—13). - Einführung in das geistige Lebenswerk des Cusaners, die in klarer Form mit seiner Gedankenwelt bekannt macht, wobei die Reichsreformpläne späterer eingehender Behandlung vorbehalten bleiben.

P. E. H.

Die Amerbachkorrespondenz. Im Auftr. d. Komm. f. d. öffentl. Bibl. d. Univ. Basel bearb. u. hg. v. Alfred Hartmann. 1: *Die Briefe aus der Zeit Johann Amerbachs 1481—1513*. Basel 1942, Verl. d. Universitätsbibliothek; XXIII u. 485 S. - Mit dem vorliegenden Bande hat die Verwirklichung eines Unternehmens begonnen, das gewiß bei allen Freunden der Geschichte, zumal denen, die sich mit der Geschichte des Humanismus befassen und denen der Name Amerbach viel sagt, lebhaft begrüßt wird. Um so erfreulicher ist es, daß die Anzeige des Buches sofort mit der Feststellung eröffnet werden kann, daß es sich bei ihm um eine höchst lobenswerte Leistung handelt. H. hat sich mit dem seinem Berufe eigentlich ferner liegenden Stoffe und dem für dessen Bearbeitung nötigen Rüstzeug aufs beste vertraut gemacht, wie die Einleitung und die Anmerkungen zu den einzelnen Briefen beweisen. In der Einleitung, die sich durch knappe, dabei doch erschöpfende und stilistisch wohlgeformte Darstellung auszeichnet, werden der Wert, Umfang und Bestand der ganzen Briefsammlung - - ungefähr 6000 Stücke - -, ihre Ausbeutung in früheren Publikationen, die Rechtfertigung der mit diesem Bande beginnenden Gesamtausgabe der Briefe und die Grundsätze dargelegt, nach welchen bei